

Fachhochschule Gelsenkirchen  
Institut für Journalismus und Public Relations  
Studiengang Journalismus und Public Relations

**Bachelorarbeit**

**Videojournalismus – der zukünftige  
Fernsehjournalismus?**

Eingereicht von:

Stefanie Mainka

Matrikelnummer:

200224941

Adresse:

Tiefer Pfad 29 c

45657 Recklinghausen

Email: stefanie\_mainka@yahoo.de

Erstbetreuer:

Prof. Dr. Karl-Martin Obermeier

Zweitbetreuer:

Prof. Steffen-Peter Ballstaedt

# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>1</b>
<b>Einleitung</b> .....	<b>3</b>
<b>1 Videojournalismus</b> .....	<b>5</b>
<b>1.1 Begriffsdefinition</b> .....	<b>6</b>
<b>1.2 Von elektronischer Berichterstattung zur Digitalisierung</b> .....	<b>9</b>
<b>1.3 Die Entwicklung des Videojournalismus in Deutschland</b> .....	<b>14</b>
<b>1.4 Einsatzgebiete</b> .....	<b>17</b>
<b>2 Die Praxis – Erfahrungen von und mit Videojournalisten</b> .....	<b>19</b>
<b>2.1 Julia Stotz – freiberufliche Videojournalistin beim WDR Essen</b> .....	<b>20</b>
2.1.1 Vorteile als VJ .....	21
2.1.2 Nachteile als VJ .....	22
<b>2.2 NRW.TV – privater TV-Sender, Düsseldorf</b> .....	<b>23</b>
2.2.1 Videojournalismus Vorteile .....	24
2.2.2 Videojournalismus Nachteile .....	26
<b>2.3 WestCom Media Group – private Produktionsfirma, Dortmund</b> .....	<b>27</b>
2.3.1 Videojournalismus Vorteile .....	28
2.3.2 Videojournalismus Nachteile .....	30
<b>2.4 Zusammenfassung</b> .....	<b>32</b>
<b>3 Videojournalismus versus Fernsehjournalismus</b> .....	<b>35</b>
<b>3.1 Die Differenzierung</b> .....	<b>36</b>
<b>3.2 Stärken des Fernsehjournalismus</b> .....	<b>38</b>
<b>3.3 Schwächen des Fernsehjournalismus</b> .....	<b>39</b>
<b>4 Schlussfolgerung</b> .....	<b>41</b>
<b>5 Literaturverzeichnis, Quellenangaben</b> .....	<b>44</b>

<b>6</b>	<b>Abkürzungsverzeichnis.....</b>	<b>50</b>
<b>7</b>	<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>51</b>
<b>8</b>	<b>Eidesstattliche Erklärung .....</b>	<b>52</b>
<b>9</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>53</b>
<b>9.1</b>	<b>Interview-Leitfaden Videojournalist .....</b>	<b>53</b>
<b>9.2</b>	<b>Interview-Leitfaden TV-Sender und Produktionsfirma .....</b>	<b>54</b>
<b>9.3</b>	<b>Interview-Mitschriften.....</b>	<b>55</b>
9.3.1	Interview mit Julia Stotz, <i>WDR</i> .....	55
9.3.2	Interview mit David Oertling, <i>NRW.TV</i> .....	66
9.3.3	Interview mit Stefan Malter, <i>WestCom Media Group</i> .....	86

## Einleitung

Die Fernsehlandschaft in Deutschland im Jahr 2007: Insolvenzen steigen, der Wettbewerb wächst. Die Budgets sinken und der Kampf um Werbeeinnahmen wird stetig mühsamer. Öffentlich-rechtliche, sowie private Fernsehsender haben erkannt, dass neue und Kosten reduzierende Arbeitsmethoden unumgänglich sind.

Was darüber hinaus die Medienwelt beeinflusst, ist der technische Fortschritt. „Das Fernsehen steht am Übergang zur digitalen Produktion (...)“, heißt es bereits 2004 beim *Hessischen Rundfunk (hr)*.<sup>1</sup>

Heutiges Fernsehen sendet nicht nur digital: Kleine, handliche DV-Kameras sind mittlerweile in vielen Redaktionen in der Fernsehbranche fester Bestandteil des Produktions-Equipments. Sie sind, dank ihrer hervorragenden Aufnahmequalität, eine gute Alternative zu den bisher in der Fernseh-Berichterstattung angewandten Beta-Kameras – bei weitaus geringeren Anschaffungskosten.<sup>2</sup> Selbst die Postproduktion kann mit digitaler Schnittsoftware professionell vom Journalisten selbst und direkt am Computer oder am Laptop durchgeführt werden.<sup>3</sup>

Diese neuen technischen Möglichkeiten haben in vielen Beitragsproduktionen die Arbeitsteilung verändert.<sup>4</sup> „Journalismus ist auch ein technischer Beruf,“ heißt es im Jahr 2006 beim *Deutschen Journalisten-Verband (DJV)*.<sup>5</sup> Die Arbeiten des Fernsehjournalisten, Kameramanns, Cutters und Sprechers werden nunmehr häufig von einer Person durchgeführt: dem Videojournalisten.<sup>6</sup>

---

1 Metzger (2004): S. 3.

2 Vgl. Roether (2002): S. 1.

3 Vgl. Mischel (2003): Dossier. Technik.

4 Vgl. Ehrenstein, von (2002): S. 65.

5 *DJV*: Verbandstag 2006, Dokumentation.

6 Vgl. Scherer (2004)

Selbstverständlich gab und gibt es in der Medienwelt diverse Diskussionen und viel Argwohn vonseiten versierter Journalisten, Kameramänner und Cutter.<sup>7</sup> Bei beispielsweise über 1.300 arbeitslosen Journalisten allein im Jahr 2005 ist das nur natürlich.<sup>8</sup> Dass Arbeitsplätze in Gefahr seien und die Qualität der Beiträge leiden würde, waren und sind immer noch die Bedenken der Fernsehbranche.<sup>9</sup>

Durchgesetzt hat sich der Videojournalismus dennoch bei privaten, sowie bei öffentlich-rechtlichen Sendern.<sup>10</sup> Das zeigt: Videojournalismus kann funktionieren!

Wie hat es der umstrittene Videojournalismus in die Fernsehwelt geschafft? Ist dieses Berufsbild dabei, den konventionellen Fernsehjournalismus abzulösen? Werden Kameraleute und Cutter überflüssig?

Die Entwicklung des Videojournalismus, das Berufsbild in der Praxis und was genau den Videojournalisten vom Fernsehjournalisten unterscheidet, gilt es, in dieser Arbeit zu beurteilen. Da es kaum ausreichende Studien oder wissenschaftliche Analysen über das Berufsbild des Videojournalisten und seine Auswirkungen auf den Fernsehjournalismus gibt, hat diese Arbeit einen geringen analytisch wissenschaftlichen Ansatz. Es liegen ihr jedoch Berichte von einer Videojournalistin und zwei leitenden Angestellten in Fernsehsendern und Produktionsfirmen, sowie vorhandene Literatur zu Grunde.

Unter Berücksichtigung dieser Informationen wird somit versucht, eine verbindliche Aussage über die Möglichkeiten, aber auch über die Grenzen des Videojournalismus und seine möglichen Auswirkungen auf den klassischen Fernsehjournalismus darzulegen.

---

7 Vgl. Zuber (2005): S. 46.

8 Zentralstelle für Arbeitsvermittlung der Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt Kompakt 2006, S. 4.

9 Vgl. Mischel (2005): Dossier zum Videojournalismus. Pro & Contra.

10 Vgl. Stenzel (2004): S. 42.

# 1 Videojournalismus

*„Die Kamera auf der Schulter, die Geschichte im Kopf.“  
(David Oertling, 2007)*

## 1.1 Begriffsdefinition

Videoreporter.<sup>11</sup> Alleskönner.<sup>12</sup> Geschichtenerzähler.<sup>13</sup> Eierlegende Wollmilchsau.<sup>14</sup> Allein die diversen Bezeichnungen lassen vermuten, dass der Videojournalist (VJ) ein „Allrounder“ ist.

Genauso vielfältig sind die Definitionen: Unter dem Berufsbild „Videojournalist“ verstehen Experten und Kritiker nicht immer dasselbe. Einmal ist es ein „kamera- und schnittversierter Reporter, der die Aufgaben des Journalisten, des Kameramanns und des Cutters als ‚Ein-Mann-Team‘ in einer Person vereinigt.“<sup>15</sup> Dann wiederum ist es ein Reporter, der selbst drehen, aber nicht schneiden darf.



Abb. 1: Videojournalist unterwegs<sup>16</sup>

---

11 Schult/Buchholz (2002): S. 65.

12 Hamburg Media School (2006): S. 1.

13 Wegner (2004): S. 12.

14 Frowein (2001): S. 42.

15 Belz/Haller/Sellheim (1999): S. 93.

16 Quelle: Zuber (2005). S. 46.

Beispielsweise dürfen die Videojournalisten beim *WDR* ihre selbst gedrehten Beiträge nicht eigenständig schneiden. Das übernehmen nach wie vor die Cutter des Senders.<sup>17</sup> Anders beim *Hessischen Rundfunk*: Dort arbeiten die Videojournalisten nach „Vorschrift“ und erstellen ihre Beiträge komplett selbst.<sup>18</sup> In der Produktionsfirma *WestCom* (*17.30 Live, SAT.1*) dagegen werden Cutter in den Arbeitsablauf der Videojournalisten mit einbezogen: Die von den Journalisten geschnittenen Filme werden erst einem Cutter vorgelegt, der die einzelnen Sequenzen noch technisch mischt.<sup>19</sup>

Da beim Videojournalismus die Technik eine herausragende Rolle spielt, wird von Experten der Begriff oft in Hinsicht auf die technische Komponente des Berufs definiert: „Der Videojournalist ist ein klassischer Fernsehredakteur, der jetzt ausgestattet mit einer DV-Kamera und (...), bei uns, mit einem Laptop eigens Fernsehbeiträge produziert“, so Stefan Malter von *WestCom*.<sup>20</sup>

Dushan Wegner verbindet den VJ ebenfalls mit der digitalen Video-Technik: „Der Beruf Videojournalist ist erst mit der DV-Technologie entstanden.“<sup>21</sup>

Das zeigt: Eine festgelegte Begriffsbestimmung der Tätigkeit eines Videojournalisten gibt es nicht und häufig geht es in der Praxis anders zu, als es in den Lehrbüchern beschrieben ist. Je nach Situation und Auffassung des Senders oder der Produktionsfirma arbeiten Videojournalisten völlig autark oder teilen sich nach wie vor die verschiedenen Tätigkeiten mit Kameramann, Cutter und Co. Darauf wird ausführlicher in Kapitel 2 eingegangen.

Zieht man die Quintessenz aus den vorangegangenen Umschreibungen, bleibt der Videojournalist ein Fernsehjournalist, der, zusätzlich zu seinen journalistischen

---

17 Vgl. Stotz (2006): Interview. Anhang. S. 57.

18 Vgl. Handwerk (2004): S. 19.

19 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 95.

20 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 90.

21 Wegner (2004): S. 16.



Aufgaben, ebenso das notwendige technische Handwerk beherrschen und teilweise ausführen muss.

## 1.2 Von elektronischer Berichterstattung zur Digitalisierung

Aufgrund der Art der Beitragserstellung bis Ende des 20. Jahrhunderts wäre der Beruf des Videojournalisten in dieser Zeit undenkbar gewesen. Von der digitalen Kamera-Technik, die den VJ in der heutigen Form ausmacht, war man damals noch weit entfernt.

Bis Mitte der 1980er-Jahre wurde in der aktuellen Berichterstattung analog auf Film aufgenommen, der anschließend entwickelt werden musste – ohne jegliche Kontrolle, ob das Material sendefähig ist oder nicht. Von den Dreharbeiten bis zur Beitragssendung dauerte es damals vier Stunden. Nachbearbeitung und Schnitt verlangten einen hohen Zeitaufwand.<sup>22</sup>

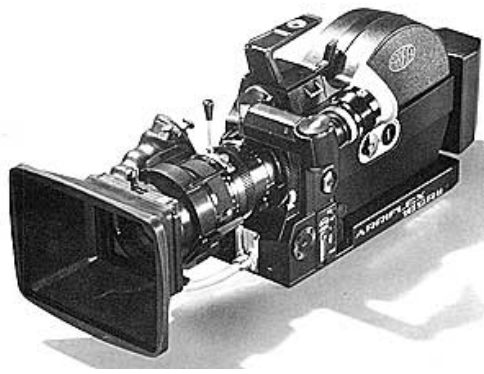


Abb. 2: Arriflex 16 SR II; In der Berichterstattung bis in die 1980er-Jahre verwendete Kamera mit Film<sup>23</sup>

Allerdings waren die Fernseh-Sender aufgrund des Wettbewerbs untereinander zu einer schnelleren Berichterstattungen gezwungen.<sup>24</sup> Das wurde möglich durch die Umstellung der Aufnahmen von Film auf Band Mitte der 1980er-Jahre. Nachrichten

---

22 Vgl. Sandig (2005): S. 110 ff.

23 Quelle: [http://www.koelner-filmhaus.de/05\\_01-technik-filmaufnahme.htm](http://www.koelner-filmhaus.de/05_01-technik-filmaufnahme.htm)

24 Vgl. Sandig (2005): S. 109.

konnten nun endlich schneller erstellt und nach bereits 30 Minuten, anstelle von vier Stunden, nach der Aufnahme gesendet werden.<sup>25</sup> Das Video-Format *Beta* und der Kamera-Typ *Betacam* der Firma *Sony* setzte sich in der Beitragserstellung weltweit durch.<sup>26</sup>



Abb. 4: Professioneller *Sony Betacam SP Camcorder*;

Angewendet in der elektronischen Berichterstattung<sup>27</sup>

Allerdings nur knapp zehn Jahre lang, wie das folgende Zitat von Klaus Sandig belegt:

„Diese Umstellung auf vollelektronische Berichterstattung geschah im großen Maße von 1985 bis 1992 auf Basis der analogen Technik. Kaum war die Einführung der elektronischen Berichterstattung abgeschlossen, stand die Digitalisierung an.“<sup>28</sup>

Heute ist die elektronische Kamera in der aktuellen Berichterstattung vielfach durch Camcorder verdrängt worden, die mit digitalen Video-Formaten arbeiten<sup>29</sup>.

---

25 Vgl. Krömker / Klimsa (2005): S. 103.

26 Vgl. Betacam PALsite: The Format. URL.

27 Quelle: [http://de.wikipedia.org/wiki/Betacam\\_SP](http://de.wikipedia.org/wiki/Betacam_SP)

28 Sandig (2005): S. 109.

29 Vgl. Müller-Römer (2002): S. 30.

Zwei Arten werden unterschieden:

- *DV-Digital Video*: für den semiprofessionellen Bereich
- *DVcam*: für den Profibereich (dazu zählen *Digitales Beta*, *DI*, etc.)<sup>30</sup>

„Erst mit der Digitalisierung des Aufnahmeprozesses konnten auch mit kleinen, handlichen Consumer-Kameras Filme in Fernsehqualität aufgenommen werden. Bis DV-Kameras auf dem Horizont erschienen, hieß die Gleichung: kleine Kamera = schlechte Bilder.“<sup>31</sup>

Dass diese Gleichung nicht mehr infrage kommt, zeigt, dass bei vielen Produktionen, unter anderem beim *Hessischen Rundfunk* DV-Kameras eingesetzt werden, wie es in einer Pressemitteilung des *hr* aus dem Jahr 2004 heißt.<sup>32</sup>



Abb. 4: *Panasonic AG DVX 100A*; DV-Camcorder der Videojournalisten des *hr*<sup>33</sup>

Die geringen Kosten der DV-Kameras mit rund 10.000 Euro – mit sämtlichen Zubehör – macht sie gegenüber den üblichen Beta-Kameras ebenfalls attraktiv. Eine

---

30 Vgl. Katz (2004): S. 120.

31 Wegner (2004): S. 17.

32 Vgl. *Hessischer Rundfunk* (2004): Pressemitteilung.

33 Quelle: <http://www.kameraverleih-berlin.de>

Beta-Kamera liegt schließlich bei 60.000 Euro.<sup>34</sup> Die Angaben beziehen sich auf den Stand im Jahr 2004.

Auch in der Postproduktion hat die Einführung der Digitaltechnik vieles verändert. Wo das Filmmaterial früher noch mechanisch geschnitten und wieder zusammengefügt wurde<sup>35</sup>, kann heute die digitale Kamera direkt an einen PC oder ein Notebook angeschlossen, und das gedrehte Filmmaterial eins zu eins auf die Festplatte gespielt werden. Per Schnitt-Software werden anschließend die einzelnen Bilderreihen erstellt und in beliebiger Reihenfolge aneinandergehängt. Dieser Vorgang nennt sich „nonlinearer Schnitt“.<sup>36</sup>

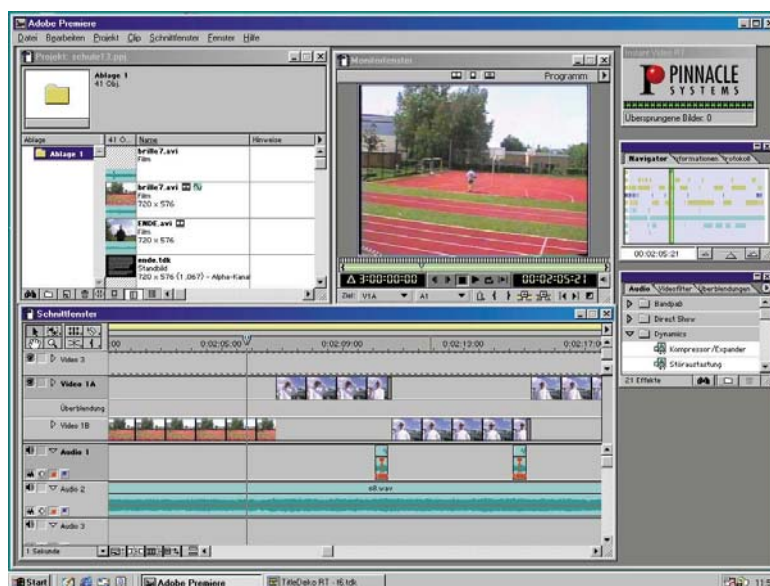


Abb. 5: „Nonlineare“ Schnitt-Software von *Adobe Premiere*<sup>37</sup>

Beim „linearen Schnitt“ wird das aufgenommene Material nicht erst vor dem Schnitt aufgespielt, sondern direkt, Bildfolge für Bildfolge, hintereinander auf Band kopiert.

---

34 Vgl. Handwerk (2004): S. 20.

35 Vgl. Sobeck-Skal, von (2002): S. 292.

36 Vgl. Mischel (2003): Dossier. Technik. S. 4.

37 Quelle: <http://tu->

[dresden.de/die\\_tu\\_dresden/zentrale\\_einrichtungen/zih/dienste/spezielle\\_dienste\\_und\\_ressourcen/visualisierung/bilder/bilder\\_videoschnittplatz/bild3\\_org.jpg](http://dresden.de/die_tu_dresden/zentrale_einrichtungen/zih/dienste/spezielle_dienste_und_ressourcen/visualisierung/bilder/bilder_videoschnittplatz/bild3_org.jpg)

Das ist zwar wesentlich schneller als der „nonlineare Schnitt“ und für ein sofortiges Senden des Beitrags von Vorteil, aber ein Ändern im Nachhinein bedeutet großen Aufwand: Für jede Änderung einer bereits geschnittenen Bilderfolge müssen jedes Mal alle darauf folgenden Bildreihen linear neu geschnitten werden, da sie in direkter Reihe verbunden sind.<sup>38</sup>

Der finanzielle Aufwand (Stand 2004) für einen digitalen Schnittplatz mit ungefähr 8.000 Euro liegt weit unter dem eines „linearen“ Schnittsystems mit bis zu 600.000 Euro.<sup>39</sup>



Abb. 6: Videoschnittplatz für den „linearen Schnitt“<sup>40</sup>

Durch die digitale Technik wurde die Handhabung der Kameras und die Durchführung des Schnitts vereinfacht und dadurch „der Einsatz von Videojournalisten erst möglich und die Basis für ein neues Berufsbild im Fernsehen gelegt.“<sup>41</sup>

Das belegt, dass die Definition des Berufs „Videojournalismus“ nur in Hinsicht auf die Technik erfolgen kann.

---

38 Vgl. Wegner (2004): S. 15 ff.

39 Vgl. Handwerk (2004): S. 20.

40 Quelle: <http://www.hff-muenchen.de/studium/2/6/videoschnitt/Videoschnittplatz.jpg>.

41 Ordloff (2005): S. 327.

### 1.3 Die Entwicklung des Videojournalismus in Deutschland

Rückblickend auf die Zeit des Einzugs der elektronischen Berichterstattung, berichtet Claus Eurich im Jahr 1988: „Nach mehreren Versuchen in anderen *ARD*-Anstalten und auch beim *ZDF* begab sich 1976 der *WDR* in eine Vorreiterrolle und nahm vier  $\frac{3}{4}$  Zoll Reportageeinheiten in Betrieb. (...) Die unmittelbare Bildreportage, der Allround-Reporter, der Bild- und Tonaufzeichnungen gleichzeitig vornimmt, ja das One-Man-Team (Redakteur, Kameramann, Toningenieur in einer Person) rückten durch die neue Technik in greifbare Nähe.“<sup>42</sup>

Eurichs Aussage zeigt, dass es bereits vor über 30 Jahren schon den Gedanken an eine Berichterstattung von nur einer Person gegeben haben muss.

Der genaue Zeitpunkt des Einzugs des Videojournalismus in Deutschland lässt sich schwer beziffern. Daher wird im Folgenden versucht, an einigen Beispielen die Entwicklung der so genannten „Selbstdreher“ in Deutschland darzulegen.

Realisiert wurde die Idee des „One-Man-Teams“ beispielsweise von der privaten Dortmunder Produktionsgesellschaft *Blickpunkt*: Sie setzte schon in den 1980er-Jahren auf die „Ganzheitsmethode“ und ließ ihre Aufnahme- und Produktionsleiter neben den redaktionellen Aufgaben auch technische Tätigkeiten ausführen. Dazu gehörte es, Beiträge zu cutten. Selbst die Praktikanten mussten teilweise Beiträge drehen, schneiden und die dazugehörigen Texte bearbeiten.<sup>43</sup>

Der Videojournalismus an sich, so wie er heute definiert wird, tauchte allerdings erst ein Jahrzehnt später in der bundesdeutschen Fernsehlandschaft auf. Der Lokalsender *Hamburg 1* arbeitete Anfang der 1990er-Jahre als erster deutscher TV-Sender mit dem neuen Berufsbild.<sup>44</sup>

---

42 Eurich (1988): S. 102.

43 Vgl. Eurich (1988): S. 103.

44 Vgl. Mischel (2005): Dossier. Einführung. S. 1.

1994 tauchten die ersten so genannten „Videoreporter“ auch im öffentlich-rechtlichen Fernsehen, beim *Bayerischen Rundfunk*, auf. Weitere *ARD*-Rundfunkanstalten zogen nach.<sup>45</sup>

Die Videojournalistin Julia Stotz, seit 1992 für den *Westdeutschen Rundfunk (WDR)* Essen tätig, weiß von den frühen Anfängen des Videojournalismus beim *WDR* Essen zu berichten: „Das hat 1997 angefangen. (...) Es gab immer schon Leute, die selber gedreht haben. (...) Das waren dann Leute, die natürlich keine digitale Video-Kamera benutzt haben, weil es die ja noch nicht gab. Die haben normale Betacam-SP-Kameras benutzt, die gab es schon vorher, die dann auch zuhause geschnitten haben, gekürztes Rohmaterial oder vollständige Beiträge an Rundfunkanstalten verkauft haben. Natürlich nicht in der hohen Anzahl, das ist ja auch das Ding. Es gab immer wenige davon. Die fielen dann nicht weiter auf.“<sup>46</sup>

Weitere vier Jahre später machte der *Hessische Rundfunk (hr)* Schlagzeilen, indem er für seine TV-Produktion Videoreporter einsetzte. Es wurden zunächst nur Hörfunkjournalisten mit Kameras ausgestattet, um Material für Beiträge zu sammeln. Die „Versuchs-VJs“ durften allerdings nur einen groben Rohschnitt ihres gedrehten Materials durchführen. Den eigentlichen Schnitt machten die *hr*-Cutter.<sup>47</sup>

Die Ergebnisse waren so zufrieden stellend, dass der *hr* im Jahr 2003 sein Projekt „Pilotversuch Videojournalisten“ startete.<sup>48</sup> Innerhalb eines knappen Jahres wurden 42 VJs erst in Kamera-Technik und Schnitt ausgebildet und produzierten anschließend 836 Beiträge für das regionale Programm.<sup>49</sup> Mittlerweile arbeiten 62 Videojournalisten für den *hr*.<sup>50</sup>

Der *Hessische Rundfunk* war aber nicht Pionier in Sachen VJ-Ausbildung. Bereits im Jahr 2002 startete die Kölner Produktionsfirma *AZ Media GmbH* die erste

---

45 Vgl. Frowein (2001): S. 42.

46 Stotz (2006): Interview. Anhang. S. 57.

47 Vgl. Frowein (2001): S. 42.

48 Vgl. Metzger (2004): S. 3.

49 Vgl. Metzger (2004): S. 22.

50 Vgl. *Hessischer Rundfunk*: Videos der *hr*-V-Js. URL.



Ausbildung zu Videojournalisten in Deutschland. 14 Volontäre wurden in 18 Monaten in einem so genannten „Boot-Camp“ von dem New Yorker Michael Rosenblum zu VJs geschult.<sup>51</sup> Seitdem hat die Kölner Produktionsfirma über 200 VJs ausgebildet, unter anderem auch Studenten der *Hamburg Media School*.<sup>52</sup>

Dass der Videojournalismus als Berufsbild und die Notwendigkeit der VJ-Ausbildung ernst genommen werden, beweist die Entwicklung der Lehrveranstaltungen und Projekte in den Universitäten und Fachhochschulen. An der Fachhochschule Gelsenkirchen vermittelt das *Institut für Journalismus und Public Relations* in der „Lehrredaktion TV“, wie Beiträge für das Fernsehen hergestellt werden. Seit dem Jahr 2004 produzieren die Gelsenkirchener Studenten als Videojournalisten ihre eigenen Beiträge.<sup>53</sup> Im Sommer 2005 startete die *Universität Dortmund* das einjährige Projekt „Videojournalismus“. Unter dem Motto „Hängen Herzen an der Uni?“ erstellten acht Journalistik-Studenten als VJs ihre eigenen Beiträge.<sup>54</sup>

---

51 Vgl. Zalbertus/Rosenblum (2003): S. 14.

52 Vgl. *AZ Media* (2006): Pressemitteilung.

53 Vgl. Institut für Journalismus und Public Relations: Lehrveranstaltungen. URL.

54 Vgl. Universität Dortmund: Internetauftritt des Videojournalismus-Projekts. URL.

## 1.4 Einsatzgebiete

VJs werden unterschiedlich eingesetzt. Ob im tagesaktuellen Nachrichtengeschehen, oder für Sendungen, bei denen die Beiträge im Voraus geplant werden.

In der Produktionsfirma *WestCom* arbeiten Videojournalisten nicht im tagesaktuellen Bereich, sondern bevorzugt für Beiträge, die planbar sind. Ist ein plötzliches Ereignis Thema der Berichterstattung, beispielsweise ein Unglück oder eine Katastrophe, ist es „sinnvoller, ein Kamera-Team dabei zu haben, um sich kurzfristig auf den Inhalt konzentrieren zu können.“<sup>55</sup>

Andererseits ist gerade die Fähigkeit, schnell auf plötzliche Ereignisse reagieren zu können, der Grund, weshalb in anderen Redaktionen die Videojournalisten bevorzugt im tagesaktuellen Nachrichtenbereich eingesetzt werden: Im Magazinbereich wäre der Zeitdruck viel zu hoch, als dass der VJ vernünftig recherchieren und den Beitrag ordentlich produzieren könnte.<sup>56</sup>

Das zeigt: Die Fernsehbranche ist sich nicht einig, für welche Beitragsarten der VJ geeignet ist und für welche nicht. Nicht die Aktualität eines Geschehnisses ist anscheinend ausschlaggebend für den Einsatz der Videojournalisten, sondern die Zeit, die ihm für das Bearbeiten seines Beitrags zur Verfügung gestellt wird.

---

55 Malter (2006): Interview. Anhang. S. 92.

56 Vgl. Belz/Haller/Sellheim (1999): Interview mit Alexander Grawe. S. 95.

Einig sind sich die Medienmacher in dem Punkt, dass es keine Regeln gibt, wie kurz oder lang ein VJ-Beitrag sein darf.<sup>57</sup> Sei es nun die Nachricht im Film von 20 Sekunden oder ein Dokumentarfilm von 45 Minuten.<sup>58</sup> David Oertling von *NRW.TV* ist sich sicher, dass „ein VJ auch ganz hervorragende anderthalb Stunden-Reportagen machen“<sup>59</sup> kann.

Und dass eine lange „Ein-Mann-Produktion“ qualitativ hochwertig zu sein vermag, hat beispielsweise der Film „Der Tag, der in der Handtasche verschwand“ von Marion Kainz gezeigt: Für ihre 45-minütige Dokumentation über eine an Alzheimer erkrankte Frau erhielt sie 2002 den Adolf-Grimme-Preis.<sup>60</sup>

---

57 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 101.

58 Stotz (2006): Interview. Anhang. S. 61.

59 Oertling (2007): Interview. Anhang. S. 75.

60 3sat (2003): 3sat.online. Anders fernsehen. URL.

## **2 Die Praxis – Erfahrungen von und mit Videojournalisten**

*„Natürlich macht man da alleine mehr Fehler.  
Das erstmal akzeptieren zu können,  
dazu gehört ein großes Selbstbewusstsein.“  
(Stefan Malter, 2006)*

Berichte von Julia Stotz, Videojournalistin beim *WDR* Essen, dem privaten Fernsehsender *NRW.TV* und der Dortmunder Produktionsfirma *WestCom* sollen in diesem Kapitel versuchen, den Videojournalismus in seiner Realität zu zeigen.

Mittels Fragebögen und Interviews wird in diesem Kapitel eine Momentaufnahme erstellt, die derzeitige Praxiserfahrungen aus drei verschiedenen Blickwinkeln an das Berufsbild des Videojournalisten zeigt. Für die Befragungen interessierten vor allem die Beweggründe, sich mit der recht neuen Art der Beitragserstellung auseinanderzusetzen. Relevant war hierbei, ob und wie weit der Videojournalismus den mit der Arbeitsteilung verbundenen Fernsehjournalismus ersetzt und warum und für welche Bereiche VJs geeignet sind.

## **2.1 Julia Stotz – freiberufliche Videojournalistin beim *WDR* Essen**

Die Reporterin arbeitet seit 1992 für den *WDR* in Essen. Julia Stotz ist eine der ersten Journalistinnen, die beim *WDR* als Videojournalisten tätig sein durften. Begonnen hatte die Veränderung, als der Sender im Jahr 1997 seine ersten DV-Kameras erwarb.

Julia Stotz' Wunsch, eigene „Fernseh-Geschichten“ alleine zu erstellen, war groß – bisher kannte sie nur die Berichterstattung mit konventionellem EB-Team, mit Kameramann und Cutter. Also ließ sich die Journalistin mit einer der neuen Kameras ausstatten und im Umgang mit der Kamera schulen.

Seitdem ist Julia Stotz als freiberufliche Videojournalistin für den *WDR* Essen im Ruhrgebiet unterwegs. Mittlerweile besitzt sie ihre eigene DV-Kamera.

### 2.1.1 Vorteile als VJ

Als großen Vorteil des Videojournalismus sieht Julia Stotz das eigenständige Filmen von Beiträgen. Der *WDR* aber nicht ausschließlich mit VJs, sondern häufig mit EB-Teams produziert, kommt es schon mal vor, dass zum Beispiel für Themen, die an ein bestimmtes Datum gebunden sind, keine finanziellen Mittel für ein Kamera-Team vom *WDR* gestellt werden. Als Videojournalistin hat Julia Stotz in dem Fall aber die Möglichkeit, selbst zu dem Drehort zu fahren und zu filmen. In diesem Zusammenhang sieht sie einen klaren Vorteil in der Quantität der Beitragsproduktion. Hätte Julia Stotz nicht die Qualifikation, Filme selbst zu drehen, würde manch Thema nicht umgesetzt werden.<sup>61</sup>

Neben dieser Selbstständigkeit hat Julia Stotz als VJ sogar einen finanziellen Vorteil: Wird mit der eigenen Kamera gedreht, leistet der *WDR* einen Honorarzuschlag von 50 Euro.<sup>62</sup>

Wenn die Videojournalistin vor Ort mit ihrer „kleinen“ DV-Kamera, anstelle mit einem Kamera-Team, filmt, kann sie unauffälliger agieren. Darin sieht Julia Stotz ebenfalls einen Pluspunkt.<sup>63</sup>

---

61 Vgl. Stotz (2006): Interview. Anhang. S. 59.

62 Vgl. Stotz (2006): Interview. Anhang. S. 62.

63 Vgl. Stotz (2006): Interview. Anhang. S. 60.

### 2.1.2 Nachteile als VJ

Hat der Videojournalist mehr Druck, den er bewältigen muss? Ja! „Mehr Druck und man muss halt mehr machen in der gleichen Zeit, weil man ja die Technik noch mit bedient. (...) Weil man ja ganz alleine ist, kann man den Druck auch nicht mehr ablassen, im Gespräch oder so. Also, das war früher so, wenn mal was sehr knapp wurde, dann hat man sich darüber unterhalten mit dem Kamera-Team.“<sup>64</sup> Das bedeutet: Als „Eine-Frau-Team“ trägt Julia Stotz die volle Verantwortung auf ihren eigenen Schultern, ebenso wie die psychische Belastung, die nicht mehr auf ein ganzes Team verteilt werden kann.

Außerdem sieht die Videojournalistin einen Nachteil darin, Interviews zu führen und dabei selbst mit der Kamera zu filmen. Mit einem Kamera-Team hätte sie die Möglichkeit, das Vorgespräch mit dem Protagonisten in Ruhe zu führen, damit eine Vertrauensbasis entstehen kann, während sich Kameramann und Ton-Assistent um die Technik kümmern.

Als VJ muss sich Julia Stotz aber mit der Technik und dem Protagonisten gleichzeitig beschäftigen. Oft muss der Interviewpartner warten, bis die Videojournalistin die Kamera positioniert und eingestellt hat. Eine Nähe in dieser Situation herzustellen, empfindet Julia Stotz als sehr schwierig.<sup>65</sup>

Eine weitere Einschränkung für die Videojournalistin gibt es beim *WDR* im Bereich Schnitt. Obwohl sie diese Aufgabe der Postproduktion beherrscht, muss sie ihre Beiträge von den *WDR*-Cuttern schneiden lassen. Noch ist der *WDR* nicht dazu bereit, es beispielsweise dem *hr* gleich zu tun und das Cutten den VJs zu überlassen.<sup>66</sup>

---

64 Stotz (2006): Interview. Anhang. S.64.

65 Vgl. Stotz (2006): Interview. Anhang. S.59 ff.

66 Vgl. Stotz (2006): Interview. Anhang. S. 57 ff.

## 2.2 *NRW.TV* – privater TV-Sender, Düsseldorf

Der Düsseldorfer Regionalsender arbeitet seit seiner Entstehung 2004 mit Videojournalisten. David Oertling, Chefredakteur und Moderator bei *NRW.TV*, hat bereits im Vorfeld bei dem Lokalsender *Hamburg 1* und dem Vorgänger von *NRW.TV*, dem ehemaligen privaten Sender *tv.nrw*, viele Erfahrungen mit Videojournalisten gemacht.

Der Privatsender setzt VJs in allen tagesaktuell arbeitenden Redaktionen ein. Bevorzugt bei Nachrichtenformaten, aber auch bei Magazinbeiträgen für das Frühstücksfernsehen oder die Nachmittagssendung *KAI3*. Zurzeit arbeiten elf fest angestellte Videojournalisten bei *NRW.TV*.

Das Sendegebiet erstreckt sich auf ganz Nordrhein-Westfalen mit einer technischen Reichweite von 4,2 Millionen Haushalten.<sup>67</sup>

Angehende Videojournalisten werden durch Schulungen und Lehrgänge von erfahrenen VJs ausgebildet. Was die Videojournalisten hier von anderen unterscheidet: Bisher arbeiten sie mit großen Beta SP-Kameras. Eine Umstellung auf DV-Kameras, deren Qualität sie mittlerweile überzeugt hat, ist jedoch in Planung.<sup>68</sup>

---

67 Vgl. *NRW.TV* Info-Prospekt. S. 1.

68 Vgl. Oertling (2007): Interview. Anhang. S. 78 ff.



## 2.2.1 Videojournalismus Vorteile

Das flexible Arbeiten durch das selbstständige Filmen, Schneiden, Texten und Vertonen durch eine Person sieht David Oertling als großes Plus für *NRW.TV*. Infolgedessen kann auf plötzliche Ereignisse sofort reagiert werden. Ohne ein Kamera-Team organisieren zu müssen, kann sich der VJ spontan auf den Weg zu dem jeweiligen Drehort machen.<sup>69</sup>

Bei *NRW.TV* ersetzen laut Oertling VJs das komplette EB-Team: „Einfach dadurch, dass wir halt vor Ort wirklich eigentlich nur mit Videojournalisten arbeiten.“<sup>70</sup>

Das bedeutet für den privat finanzierten Sender eine große Kostenersparnis. „Natürlich ist es ein Unterschied, ob man einen Videojournalisten beschäftigt, der einen Beitrag erstellt, oder ob man einen Redakteur, einen Kameramann, einen Ton-Assistenten, einen Cutter und vielleicht noch einen Sprecher nachher dafür auf der Gehaltsliste stehen hat.“<sup>71</sup> In diesem Zusammenhang spricht der Chefredakteur davon, dass nur durch das Einsetzen der kostengünstigen Videojournalisten für *NRW.TV* die regionale Berichterstattung aus ganz Nordrhein-Westfalen finanziell möglich ist.

Einen weiteren Vorteil sieht Oertling im Einsatz von VJs, wenn es um die Arbeit mit Protagonisten geht. Es kann durch den geringen technischen Aufwand zu mehr Vertrauen und zu einem Vergessen der Kamera seitens des Interviewpartners führen.<sup>72</sup> Es ist schließlich ein Unterschied, ob „da auf einmal fünf oder sechs Leute vor der Tür stehen und noch sieben Koffer mitbringen“,<sup>73</sup> oder nur zwei Personen. Das kann bewirken, dass die interviewte Person dem Videojournalisten ein größeres

---

69 Vgl. Oertling (2007): Interview. Anhang. S. 70.

70 Vgl. Oertling (2007): Interview. Anhang. S. 69.

71 Oertling (2007): Interview. Anhang. S. 79 ff.

72 Vgl. Oertling (2007): Interview. Anhang. S. 77 ff.

73 Oertling (2007): Interview. Anhang. S. 78.

Vertrauen schenkt und ihm Dinge erzählt, die bei einem Einsatz eines EB-Teams vielleicht unausgesprochen geblieben wären.

Ein interessanter Aspekt ist Oertlings Hinweis über Karrieremöglichkeiten der *NRW.TV*-VJs: Dadurch, dass sie nicht nur das journalistische Handwerk beherrschen, sondern auch noch technisches Knowhow besitzen, stehen ihnen in einigen Fällen die Türen in die öffentlich-rechtlichen Sender offen. Dadurch, dass bei Privatsendern, wie *NRW.TV*, mehr VJs ausgebildet werden, ist das Interesse der Landesrundfunkanstalten an den Videojournalisten groß, so Oertling.<sup>74</sup>

---

74 Vgl. Oertling (2007): Interview. Anhang. S. 83 ff.

## 2.2.2 Videojournalismus Nachteile

Obwohl die Videojournalisten bei *NRW.TV* die tagesaktuelle Berichterstattung komplett abdecken, gibt es Ausnahmen, bei denen der Einsatz eines herkömmlichen EB-Teams unumgänglich ist. Wenn beispielsweise von gesellschaftlich wichtigen Interviewpartnern die Etikette verlangt wird. Hier nennt Oertling als Beispiel ein Interview mit dem Ministerpräsidenten, da „gebietet es so ein bisschen die Höflichkeit, dem Ministerpräsidenten gegenüber, da nicht mit einem Zwei-Mann-Team anzukommen, sondern dann zu sagen: ‚Okay, wir kommen da mit `nem kompletten EB-Team an.‘“<sup>75</sup> Das zeigt, das Ansehen der konventionellen Arbeitsteilung durch Fernseh-Redakteur und Aufnahme-Team ist groß – ein Videojournalist würde dem Interviewpartner vermitteln, nicht ausreichend gewürdigt zu werden.

*NRW.TV* hat die Erfahrung gemacht, dass die Videojournalisten nicht ganz alleine alle Aufgaben bewältigen können vor Ort. Das liegt in diesem Fall allerdings an der Ausrüstung der *NRW.TV*-VJs: schwere Beta-Kameras, Stativ und sämtliches Zubehör sind generell für eine Person kaum zu tragen. Somit haben die Videojournalisten bei Dreharbeiten in der Regel Hilfe durch eine zweite Person. In den meisten Fällen sind das Praktikanten, die die VJs vor Ort unterstützen – beim Transport der Ausrüstung bis hin zu Befragungen.<sup>76</sup>

---

75 Oertling (2007): Interview. Anhang. S. 76 ff.

76 Vgl. Oertling (2007): Interview. Anhang. S. 70 ff.

## **2.3 *WestCom Media Group* – private Produktionsfirma, Dortmund**

Die *WestCom Media Group* ist seit 1991 unabhängiger Fernsehproduzent. In Dortmund sitzt unter anderem die Redaktion, die täglich die Sendung *17.30. Live* für den Privatsender *Sat.1* produziert. Die Sendung befasst sich mit Themen aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Boulevard in ganz Nordrhein-Westfalen.

Stefan Malter, der stellvertretende Redaktionsleiter ist gleichzeitig für die Planung der Sendung verantwortlich. In seinen Bereich fällt unter anderem die Koordination der 15 Redakteure und Volontäre.

Die Umstellung auf Videojournalismus begann 2004 in der Dortmunder Produktionsfirma. Heute arbeiten 90 Prozent der Mitarbeiter als VJs. Sie produzieren täglich vier der insgesamt sechs Beiträge für *17.30 Live*.<sup>77</sup>

Wie bei dem TV-Sender *NRW.TV* legt auch die *WestCom* viel Wert auf eine fundierte Ausbildung ihrer angehenden Videojournalisten. Den Schulungen und Lehrgängen muss sich jeder Volontär unterziehen – denn der Videojournalismus ist mittlerweile fester Bestandteil des Redaktionsalltags der Sendung um halb sechs.<sup>78</sup>

---

77 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 87 ff.

78 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 88.

### 2.3.1 Videojournalismus Vorteile

Bei der Entscheidung, Videojournalismus in die *17.30 Live*-Redaktion einzuführen, spielte die Kostenersparnis eine vorrangige Rolle. Hinzu kam außerdem die Experimentierfreudigkeit der Dortmunder Produktionsfirma.<sup>79</sup>

Für Stefan Malter, der es gelernt hat, mit einem Kamera-Team Beiträge zu erstellen, war die Qualität der VJ-Beiträge verblüffend. Die hatte sich zwar erst „irgendwann“ in der Umstellungsphase herausgestellt, aber der Überraschungseffekt war vorhanden.<sup>80</sup>

Nicht nur die Qualität der mit DV-Kameras erstellten VJ-Beiträge hat überzeugt, sondern auch die Erkenntnis, dass – trotz großer Befürchtungen – sogar Dreharbeiten bei Nacht mit den „kleinen“ Kameras zu bewerkstelligen sind: „Als VJ mit der kleinen Mühle, das kann ja nur ‚abkacken‘, wie manche gesagt haben. (...) Die Erfahrung hat gezeigt, dass gerade das die Drehs sind, die als VJ besser umzusetzen sind. Die Bilder wirken spannender, gerade bei diesen Dunkelheitsgeschichten, für unser Empfinden hier im Sender, sind die Unterschiede geringer, als man meint (...).“<sup>81</sup> Probleme gibt es auch bei Filmaufnahmen im Dunkeln mit der Kamera eines EB-Teams, so Malter.

Ob Videojournalisten gute oder schlechte Beiträge produzieren? Nein. Es sind schließlich „nur“ Bilder, die „am Stück“ gedreht sind.<sup>82</sup> Es ist eben die nicht Art und Weise, wie ein Beitrag produziert wird, sondern das Thema, was zählt: „Ob es die Fußball-WM ist oder das Schicksal eines, keine Ahnung, krebskranken, zum Tode verurteilten Kindes, wenn man da nah dran ist mit der Kamera, interessiert mich im

---

79 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 87.

80 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 94.

81 Malter (2006): Interview. Anhang. S. 92.

82 Malter (2006): Interview. Anhang. S. 101.

Endeffekt nicht, ob das ein Kameramann war oder ein VJ. Wenn die Geschichte toll ist und spannend ist und fesselnd ist.“<sup>83</sup>

Dass es die Zuschauer ebenso wenig interessiert, ob ein TV-Beitrag mit einem EB-Team oder von einem VJ produziert ist, hat Malter mit einer Empirie in seiner Diplomarbeit belegen können. Das Ergebnis zeigt, dass nicht die Produktionsweise, sondern die Darstellung des Themas, ausschlaggebend für das Interesse der Fernsehkonsumenten ist. Malter spricht davon, dass das Thema die Machart „schlägt“.<sup>84</sup>

Gute Geschichten entstehen durch viel Nähe zum Protagonisten. Im Beispiel des krebserkrankten Kindes ist der Videojournalist im Vorteil: Ohne großes Kamera-Team und mit kleiner Kamera flößt er dem Protagonisten weniger Scheu ein, als wenn er „mit einem Kamera-Team und mit Licht und mit jemandem, der das Mikro noch hält, da vor Ort aufläuft, dann ‚bremst‘ das die Situation aus.“<sup>85</sup> Die Protagonisten fühlen sich allerdings nicht überrumpelt, wenn nur zwei Personen bei den Dreharbeiten anwesend sind. Außerdem muss der Videojournalist, während er mit der Technik beschäftigt ist, Vorgespräche führen und sich intensiv mit dem Interviewpartner beschäftigen. Das würde vielleicht auch die momentane starke Bindung zwischen den *WestCom*-VJs und ihren Protagonisten erklären, so Malter.<sup>86</sup>

Bis der Videojournalist aber eine Stimmung herstellen kann, die Intimität vermittelt, vergeht Zeit vor Ort. Daher schickt die *WestCom* ihre VJs bevorzugt zu geplanten Drehs. Mit Erfolg: Die Aufnahmen, die die Videojournalisten nach ihren Dreharbeiten in die Redaktion bringen, vermitteln Emotionen und sind oft sogar besser, als die Beiträge von EB-Teams.<sup>87</sup>

---

83 Malter (2006): Interview. Anhang. S. 101.

84 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 96 ff.

85 Malter (2006): Interview. Anhang. S. 93.

86 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 99 ff.

87 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 93.

In der Anfangsphase der Umstellung auf Videojournalismus hatte die *WestCom* getestet, ob es möglich ist, ausschließlich mit VJs die Sendung zu produzieren. Das Experiment begann, indem sie einige ganze Tage nur von Videojournalisten produzieren ließen, dann wurde daraus „eine ganze Woche komplettes VJ-Programm“.<sup>88</sup> Das Ergebnis: *17.30 Live* läuft auch dann, wenn einzig und allein Videojournalisten die Sendungsbeiträge erstellen.

Auch in der Postproduktion hat sich der Einsatz der Videojournalisten als positiv erwiesen. Zwar werden die von den *WestCom*-VJs bereits geschnittenen Bilderfolgen nochmals im regulären Schnitt von Cuttern technisch überarbeitet – eine Qualitätsfrage laut Malter – aber durch die Vorarbeit der VJs wurden die Schnittzeiten im regulären Schnitt gesenkt.<sup>89</sup>

### 2.3.2 Videojournalismus Nachteile

In den zwei Jahren Videojournalismus bei der *WestCom* hat sich gezeigt, dass die Umstellung auf „Ein-Mann-Teams“ Risiken mit sich bringen kann. In der Gewöhnungsphase musste man umsichtig mit der Tatsache umgehen, dass „am Anfang die Qualität eines Programms natürlich dann auch erst mal vielleicht ein bisschen leiden könnte.“<sup>90</sup>

Nicht nur die Qualität des Programms, sondern auch das Equipment hatte unter den Händen der VJ-Anfänger zu leiden: „ (...) da fehlte dann mal wieder ein Mikro-Adapter und dann war wieder die Funkstrecke weg und dann hat jemand vorne das Objektiv nicht richtig draufgesetzt, was auch immer.“<sup>91</sup>

---

88 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 98.

89 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 95.

90 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 87 ff.

91 Malter (2006): Interview. Anhang. S. 103 ff.

Die gedankliche Umstellung, dass neben den journalistischen Aufgaben auch noch die Technik beherrscht werden musste, viel den neuen Videojournalisten ebenfalls nicht leicht.<sup>92</sup>

Das hat dazu geführt, dass Planungschef Stefan Malter seine VJs nie alleine zu Dreharbeiten schickt. Er spricht hier von der Erfahrung, dass es einer Person schwer fällt, sich gleichzeitig auf Inhalt und Technik zu konzentrieren.<sup>93</sup> Gleiches gilt auch für die Entscheidung, EB-Teams im tagesaktuellen Bereich einzusetzen. Hier ist die konventionelle Arbeitsteilung gefragt, damit sich der Journalist kurzfristig auf den Inhalt der Berichterstattung konzentrieren kann, ohne sich mit der Technik befassen zu müssen.<sup>94</sup>

Wenn der „Selbstdreher“ an Drehorten filmt, wird er oft von der Medienbranche nicht ernst genommen: „ (...) umso mehr muss ein Videojournalist vor Ort wissen, was er will und dazu stehen, dass er sich vielleicht gegen andere Kamera-Teams auf einem Pressetermin ‚durchboxen‘ muss und auch mal belächelt wird von den Kollegen, weil er als VJ auftritt. Umso wichtiger, dass er das Ding durchzieht vor Ort.“,<sup>95</sup> so Malter.

Dass Videojournalismus vor Ort zudem noch etwas mit Prestige zu tun hat, zeigt sich in der Entscheidung der *WestCom*, bei wichtigen Pressekonferenzen keine VJs einzusetzen. Malter als Planungschef weiß, dass beispielsweise bei einem Besuch der Bundeskanzlerin der Einsatz eines EB-Team ratsamer ist, aufgrund der Etikette.<sup>96</sup>

Einschränkungen gibt es ebenfalls im Bereich Schnitt. Die VJs dürfen ihre Filme zwar schneiden, aber die vorgeschneittenen Bilderfolgen lässt die *WestCom* weiterhin von den Cuttern des Hauses professionell nachbearbeiten und technisch „absegnen“.<sup>97</sup>

---

92 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 87.

93 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 89.

94 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 92 ff.

95 Malter (2006): Interview. Anhang. S. 91.

96 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 100 ff.

97 Malter (2006): Interview. Anhang. S. 95.



## 2.4 Zusammenfassung

Aus den Erfahrungsberichten von Julia Stotz, David Oertling und Stefan Malter lassen sich folgende Vorzüge und Grenzen für den Videojournalismus zusammenfassen:

Videojournalismus spart Kosten. Auf die Frage, warum sich *NRW.TV* und *WestCom* für den Einsatz von Videojournalisten entschieden haben, geben sie als signifikanten Grund die Senkung der Produktionskosten an.<sup>98</sup>

Die Erfahrungen von *NRW.TV* und *WestCom* zeigen aber auch, dass Videojournalismus wirklich funktioniert. Jedoch nicht immer und überall. Er fordert Fingerspitzengefühl in der Planung seiner Einsätze. Zum einen, weil der Beruf immer noch nicht gut angesehen ist, zum anderen, weil Videojournalisten vor Ort mit der Konzentration auf Inhalt und Technik und dem damit verbundenen psychischen Druck teilweise überfordert sind. Besonders VJ-Anfänger haben Schwierigkeiten, die „Aufgaben-Mixtur“ in ihre Gedankengänge aufzunehmen und umzusetzen.<sup>99</sup>

Es gibt außerdem noch eine weitere Einschränkung laut *NRW.TV* und *WestCom*: Das „Ein-Mann-Team“, wie es die Theorie beschreibt, ist in der Praxis kaum möglich. Ohne Unterstützung vor Ort scheitert der Videojournalist an dem Transport des Equipments, bei Umfragen oder in der Rolle des Reporters vor der Kamera. Deshalb schicken Oertling und Malter VJs nur in Begleitung einer Hilfs-Person los.<sup>100</sup>

Julia Stotz sieht außerdem einen Nachteil darin, als Videojournalistin Interviewsituationen alleine durchzuführen. Durch die Konzentration auf die Technik

---

98 Siehe S. 25, S. 29.

99 Siehe S. 27, S. 32.

100 Siehe S. 26, S. 30 ff.

kann sie sich nicht ausführlich mit dem Protagonisten beschäftigen, was das benötigte Vertrauen für die Befragung negativ beeinflusst.<sup>101</sup>

Andernfalls, so Oertling und Malter, kann die so genannte „Nähe“, die durch Videojournalisten zu ihren Protagonisten entsteht, daran festgemacht werden, dass Dreharbeiten von Ein- oder Zwei-Mann-Teams durchgeführt werden. Darin liegt gewiss ein Vorteil, um eine Vertrauensbasis zum Interviewpartner herzustellen.<sup>102</sup>

Ein großes Plus ist definitiv die Flexibilität des Videojournalismus. In dem unkomplizierten Einsatz der VJs sehen *NRW.TV* und die Videojournalistin Julia Stotz die Stärke des Berufsbildes. Sie sind sich einig, dass das von langer Planung unabhängige Agieren vorteilhaft ist.<sup>103</sup>

Grenzen in puncto Selbstständigkeit der VJs werden von der *WestCom* in der Postproduktion gesetzt. Zwar schneiden die *WestCom*-VJs ihre Beiträge selbst, was die Schnittzeiten verkürzt hat, aber anscheinend reicht die Qualität nicht aus. Denn laut Malter wird jedes von den Videojournalisten geschnittene Material noch einmal von den Cuttern der *WestCom* überarbeitet.<sup>104</sup>

Julia Stotz weist ebenfalls auf die Einschränkung des *WDRs* im Bereich Schnitt hin. Hier dürfen die VJs ihr Material nicht selbst schneiden. Das übernehmen nach wie vor die *WDR*-Cutter.<sup>105</sup>

Wie für das Fernsehen produziert wird, ob von Videojournalisten, oder nicht, das spielt für die Zuschauer keine Rolle. Nicht nur die Studie von Stefan Malter, sondern auch eine Untersuchung des Hessischen Rundfunks zeigen, dass es unerheblich ist, wie ein Beitrag erstellt ist. Um die Aufmerksamkeit der TV-Konsumenten zu

---

101 Siehe S. 22.

102 Siehe S. 25, S. 29.

103 Siehe S. 21, S. 25.

104 Siehe S. 30, S. 31.

105 Siehe S. 22.

wecken, muss beispielsweise eher „der Bezug zur persönlichen Lebenswelt der Fernsehzuschauer“<sup>106</sup> hergestellt sein.

Aus ihren Erfahrungen haben Julia Stotz, David Oertling und Stefan Malter eine präzise Erwartungshaltung an Videojournalisten entwickelt. Um qualitative Berichterstattung produzieren zu können, müssen VJs in erster Linie alle redaktionellen und journalistischen Aufgabenfelder beherrschen. Dazu kommt noch, sich auf die Technik einzulassen und sich das technische Knowhow in den Bereichen Kamera, Ton und Schnitt anzueignen. Vor Ort benötigen Videojournalisten viel Selbstbewusstsein und sie müssen die doppelte Belastung – die Konzentration auf Inhalt und Technik – aushalten können.

---

106 Metzger (2004): S. 30 ff.

## **3 Videojournalismus versus Fernsehjournalismus**

*„Der Fernsehjournalist, der in Bildern erzählen will,  
braucht dazu im Allgemeinen einen Kameramann.“  
(Karl Marciniak und Axel Buchholz, 2002)*

### 3.1 Die Differenzierung

Der Fernsehjournalismus – im ursprünglichen Sinn – zeichnet sich durch seine Arbeitsteilung aus. Fernsehjournalisten bearbeiten den journalistischen Part – sie recherchieren die Themen, planen die Beiträge, sind für Interviews zuständig und schreiben den Beitrags-Text. Vor Ort stehen sie als TV-Reporter oder Interviewer oft selbst vor der Kamera.<sup>107</sup> Der technische Bereich wird vom Kameramann, Ton-Assistenten und Cutter abgedeckt.<sup>108</sup>



*Abb.7 : Kamerateam im Einsatz<sup>109</sup>*

---

107 Vgl. Belz / Haller / Sellheim (1999): S. 89.

108 Vgl. Belz / Haller / Sellheim (1999): S. 88 ff.

109 Quelle:

<http://www.WDR.de/studio/essen/studio/rundgang/bildergalerie.jhtml;jsessionid=PJ31114GNPW0KCQKYRTETIQ?seite=3>



*Abb. 8: Schnittplatz und Cutterin.<sup>110</sup>*

Im Zuge der Digitalisierung der Vorgänge in den Redaktionen haben sich allerdings in den letzten Jahren die Grenzen zwischen redaktioneller Arbeit und Technik vermischt.<sup>111</sup> In vielen TV-Sendern und Produktionsfirmen schneiden die Fernsehjournalisten kurze Beiträge mittlerweile selbst.<sup>112</sup>

In einigen Fällen filmen Fernsehjournalisten sogar selbst. Hier spricht Ordloff davon, dass Autoren gelegentlich bei „Dreharbeiten eine kleine digitale Videokamera (Mini-DV) dabei“ haben, um „Alternativen zu den Bildern des Kameramanns zu drehen.“<sup>113</sup> Das belegt, dass sich die Arbeitsteilung immer mehr einer Veränderung unterzieht.

---

110 Quelle: <http://www.WDR.de/studio/essen/lokalzeit/produktion/>

111 Vgl. Kloeppe, Peter (2004): S. 26.

112 Vgl. Ehrenstein, von (2002): S. 65.

113 Ordloff (2005): S. 19.

### 3.2 Stärken des Fernsehjournalismus

Die Arbeit im Team kann für den Fernsehjournalisten von großem Vorteil sein. Videojournalistin Julia Stotz, die die Arbeitsteilung beim *WDR* Essen kennt, arbeitet gerne mit einem Aufnahme-Team zusammen und weiß die Vorzüge zu schätzen: „Wenn man sich da halt richtig versteht, ohne zu reden, das geht einfach nur durch Körpersprache, so ein bisschen zucken oder so, dann ist das halt so schön, wenn man sich blind auf den (Kameramann) verlassen kann und auf den Tonassistenten und dann jeder sein Ding macht, dann komme ich viel näher an die Menschen heran.“<sup>114</sup>

In unvorhergesehenen Situationen ist die Arbeit im Team ebenfalls eine mentale Unterstützung. Die Kollegen können sich, beispielsweise nach einem misslungenen Dreh, aussprechen und mitteilen.<sup>115</sup>

Auch im tagesaktuellen Bereich ist der Einsatz eines Kamera-Teams sinnvoll, ist *WestCom*-Planungschef Stefan Malter überzeugt. Journalisten können sich ausschließlich auf den Inhalt vor Ort konzentrieren.<sup>116</sup>

Sogar das Image eines Fernsehsenders oder einer Produktionsfirma spiegelt sich im Einsatz von Aufnahme-Teams wieder. Bei gesellschaftlich relevanten Pressekonferenzen oder Berichten von Persönlichkeiten macht ein komplettes Team – Journalist, Kameramann und Ton-Techniker – einen „besseren Eindruck“.<sup>117</sup>

---

114 Stotz (2006): Interview. Anhang. S. 59.

115 Vgl. Stotz (2006): Interview. Anhang. S. 64.

116 Vgl. Malter (2006): Interview. Anhang. S. 92 ff.

117 Oertling (2007): Interview. Anhang, S. 76.

### 3.3 Schwächen des Fernsehjournalismus

Ebenso wie die Arbeitsteilung ein Vorteil ist, kann das Zusammenarbeiten im Team die Beitragsproduktion erschweren. Bei geteilter Meinung zwischen Reporter und Kameramann können schon mal „die Fetzen fliegen“.<sup>118</sup> Für die Dreharbeiten vor Ort sind daher genaue „Aussagewünsche“ für die gemeinsame Arbeit unerlässlich<sup>119</sup>. Martin Ordloff erläutert an einem Beispiel, wie Journalisten Kameramänner überfordern können: „Journalisten, denen die Aussage ihres Beitrages nicht klar ist, lassen gerne Bilder ‚zur Sicherheit‘ drehen.“<sup>120</sup>

Sogar die Zusammenarbeit von Kameramann und Tontechniker kann von Interessenkonflikten negativ beeinflusst werden.<sup>121</sup> Dazu findet sich Folgendes in dem Handbuch „Fernseh-Journalismus“ von Gerhard Schult und Axel Buchholz:

„Ein Uralt-Scherz:

Tonmeister zum Kameramann: ‚Was war zuerst da, der Ton oder das Bild?’

Kameramann: ‚Klar, das Bild! Denn Gott sprach: ‚Es werde Licht!’

Tonmeister: ‚Stimmt! Aber sagen hat er´s müssen!’“<sup>122</sup>

---

118 Belz / Haller / Sellheim (1999): Interview mit Michaela Papke, S. 90.

119 Vgl. Schult / Buchholz (2002): S. 23.

120 Ordloff (2005): S. 16.

121 Ordloff (2005): S. 32 ff.

122 Probst / Buchholz (2002): S. 103.



In der aktuellen Berichterstattung ist schnelles Handeln gefragt. Die Planung, die mit dem Einsatz eines kompletten EB-Teams zusammenhängt, ist allerdings aufwändig. David Oertling weist darauf hin, dass erst Kamera-Team, Cutter, Schnittplatz und Schnittzeit gebucht werden müssen, bevor die Dreharbeiten überhaupt erst beginnen können.<sup>123</sup>

Aufnahme-Teams sind außerdem kostspielig. Jan Metzger (*hr*) spricht in dem Zusammenhang sogar von einer „Kanone“, mit der „gleichermaßen auf Geflügel, wie auf Großwild geschossen“ werden muss.<sup>124</sup> Gemeint sind hier die Dreharbeiten mit einer Beta-Kamera.

Der Einsatz eines Fernseh-Teams mit einer solchen Kamera kann Protagonisten verängstigen. Ordloff ist der Ansicht, dass die Kamera „ein Machtinstrument“ ist und „je größer sie ist, desto einschüchternder wirkt sie auf den armen Gefilmten.“<sup>125</sup>

Beitragseinschränkungen gibt es – aufgrund der hohen Kosten eines EB-Teams – vor allem in der regionalen Berichterstattung. Diemuth Roether spricht hier von „Orten, die bislang nicht in den Regionalnachrichten vorkamen, weil sich die lange Anreise für ein Fernseheteam nicht lohnte.“<sup>126</sup> Das beweist, dass viele Themen aus entlegenen Gebieten nicht umgesetzt werden – was jedoch für die Regional- oder Lokal-Berichterstattung immens wichtig ist.

---

123 Vgl. Oertling (2007): Interview. Anhang, S. 70.

124 Vgl. Metzger (2004): Abschlussbericht, S. 35.

125 Ordloff (2005): S. 331.

126 Roether (2002): URL.

## 4 Schlussfolgerung

*„Im Medienkarussell heißt es, wie in keiner anderen Branche, flexibel zu sein, im rechten Augenblick aufzuspringen.“  
(Vivian Massaguié, Markus Resch, 2004)*

Michael Rosenblums Idee, dass durch den Videojournalismus eine „direkte Verbindung zwischen Produzent und Produkt“ entsteht, klingt logisch. Wie der Schriftsteller, der sein Buch selbst schreibt, soll der Journalist endlich seine Ideen für das Fernsehen eigenständig realisieren. Rosenblum spricht von der Fernsehindustrie als „Zermalmmaschine“, aufgrund der Teilung der Arbeitsfelder.<sup>127</sup>

In der Praxis ersetzt der Videojournalist in vielen Fällen bereits den klassischen Fernsehjournalismus und produziert seine Beiträge autark. Die Tatsache aber, dass er in der tagesaktuellen Berichterstattung oder in der Postproduktion an Grenzen stößt, zeigt, dass die traditionelle Arbeitsteilung noch längst nicht das Fernsehfeld räumen muss. Der Videojournalist als Allrounder, völlig allein in der Beitragsproduktion, ist in der Praxis kaum möglich. Vielmehr wird der Alleinkämpfer zum Fernsehjournalisten mit Kamera. Die Arbeit wird weiterhin „tranchiert“.

Umgekehrt vermischen sich die Aufgabenfelder im Fernsehjournalismus. Der Journalist ist nicht mehr nur für seinen redaktionellen Part verantwortlich. Teile aus dem Videojournalismus fließen in seine Arbeit ein. Heutzutage ist es für Fernsehjournalisten unumgänglich, sich ebenfalls mit dem technischen Aspekt der Produktionsabläufe auseinander zu setzen.<sup>128</sup>

Angesichts des technischen Fortschritts spricht Horst Stenzel von Folgendem: „Wie Setzer und Metteure aus der Zeitungsproduktion verschwunden sind, dürfen Kameraleute, Assistenten und Cutter nur noch ausnahmsweise in der aktuellen journalistischen Fernsehproduktion auftauchen. Videojournalisten werden ihren Job mit übernehmen.“<sup>129</sup>

Aber der absolute Austausch klassischer Fernsehjournalisten, Kameramänner, Cutter und Ton-Assistenten durch eine Person, ist heute, im Jahr 2007, noch undenkbar. Vielmehr werden dem Videojournalismus Grenzen gesteckt und das Arbeitsfeld des Fernsehjournalismus wird erweitert.<sup>130</sup>

---

127 Vgl. Zalbertus/Rosenblum (2003): S. 38.

128 Vgl. Ehrenstein (2002): S. 65.

129 Vgl. Stenzel (2004): S. 44.

130 Vgl. Müller (2002): S. 65 ff.

Wer aber in der heutigen Fernsehlandschaft nicht rationalisiert werden will, sollte sich vielleicht zumindest in eine „kleine Eierlegende Wollmilchsau“ weiterbilden lassen. Die Ansprüche an die Qualifikationen angehender und bestehender Journalisten sind mit dem Fortschritt der Digitalisierung in der TV-Produktion und dem finanziellen Druck der Sender und Produktionsfirmen verbunden.

Als „Allheilmittel“ für die finanziellen Sorgen der Medienmacher kann der VJ allerdings nicht genutzt werden. Dafür steht er noch nicht ausreichend „auf festen Beinen“. Mit dem richtigen Einsatz und unter Berücksichtigung seiner Fähigkeiten und seiner Grenzen, kann allerdings durchaus eine Bereicherung der Fernsehproduktion und der Fernsehprogramme erzielt werden.

## 5 Literaturverzeichnis, Quellenangaben

Belz, Christopher, Haller, Michael und Sellheim, Armin (1999): In Haller, Michael (Hg.), Berufsbilder im Journalismus : Von den alten zu den neuen Medien. Edition SAGE & SCHREIBE; Bd. 2, Konstanz: UVK Medien.

Ehrenstein, Guntram von (2002): Bildschnitt. In Schult, Gerhard und Buchholz, Axel (Hg.): Fernseh-Journalismus – Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis. München: Paul List Verlag GmbH. S. 57-65.

Eurich, Claus (1988): Computer, neue Medien und Kultur. Hamburg: VSA-Verlag.

Frowein, Andreas (2001): Projekt Bi. Cut, 12/2001, S. 42-45.

Katz, Steven D. (2004): Die richtige Einstellung. Frankfurt / M.; Zweitausendeins.

Kloppel, Peter (2004): Die Redaktion: Vom Alltag einer gehetzten Meute. In Massaguié, Vivian und Resch, Markus: Faszination TV-Journalismus. Nürnberg: BW Bildung und Wissen Verlag und Software GmbH. S. 19-34.

Krömker, Heidi und Klimsa, Paul (2005): Einführung: Fernseh-Produktion. In Krömker, Heidi und Klimsa, Paul (Hg.): Handbuch Medienproduktion. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH. S. 102-107.

Marciniak, Karl und Buchholz, Axel (2002): Die Bilder mit der Kamera anfangen. In Schult, Gerhard und Buchholz, Axel (Hg.): Fernseh-Journalismus – Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis. München: Paul List Verlag GmbH. S. 71-88.

Massaguié, Vivian und Resch, Markus (2004): Vom Einstieg in den Fernsehjournalismus: Stürmische Zeiten mit sonnigen Aussichten. In Massaguié, Vivian und Resch, Markus: Faszination TV-Journalismus. Nürnberg: BW Bildung und Wissen Verlag und Software GmbH. S. 7-18.

Metzger, Jan (2004): Pilotversuch Videojournalisten, September 2003 – Juni 2004. Abschlussbericht. Frankfurt: Hessischer *Rundfunk*.

Müller, Johannes (2002): 1. Die Kamera kennenlernen. 2. Mikrofone. In Schult, Gerhard und Buchholz, Axel (Hg.): Fernseh-Journalismus – Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis. München: Paul List Verlag GmbH. 1. S. 65-71. 2. S.349-352.

Ordloff, Martin (2005): Fernsehjournalismus. Praktischer Journalismus, Bd. 62. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Probst, Ludwig und Buchholz, Axel (2002): Der Beitrag des Tons zur Information. In Schult, Gerhard und Buchholz, Axel (Hg.): Fernseh-Journalismus – Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis. München: Paul List Verlag GmbH. S. 93-105.

Sandig, Klaus (2005): Fernsehtechnik Gestern und Heute. In Krömker, Heidi und Klimsa, Paul (Hg.): Handbuch Medienproduktion. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH. S. 109-125.

Schult, Gerhard und Buchholz, Axel (2002): Fernseh-Journalismus – Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis. München: Paul List Verlag GmbH.

Sobeck-Skal, Alexander von (2002): 1. Elektronische Bild- und Ton-Aufzeichnung. 2. Elektronischer Schnitt. In Schult, Gerhard und Buchholz, Axel (Hg.): Fernseh-Journalismus – Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis. München: Paul List Verlag GmbH. 1. S. 267-273; 2. S. 290-298.

Stenzel, Horst (2004). Fernsehen aus dem Rucksack. Journalist, 10/2004, S. 42-44.

Wegner, Dushan (2004): Der Videojournalist. Gau-Heppenheim: Mediabook Verlag Andreas A. Reil.

Zalbertus, Andre und Rosenblum, Michael (2003): Videojournalismus – Die digitale Revolution. Berlin: uni-edition GmbH.

Zuber, Michael (2005). Digital auf Dreh. Journalist, 12/2005, S. 46-47.

Internetquellen:

*3sat* (2003): *3sat*.online. Anders fernsehen. „Der Tag, der in der Handtasche verschwand.“ URL:  
<http://www.3sat.de/3sat.php?http://www.3sat.de/ARD/60plus/48633/> (letzter Besuch 10.01.2007)

*AZ Media* (2006): Pressemitteilung: Videojournalismus als Hochschulfach. URL:  
[http://www.azmedia.de/portal/cms\\_downloads/070606\\_PM\\_VJtraining\\_HMS.pdf](http://www.azmedia.de/portal/cms_downloads/070606_PM_VJtraining_HMS.pdf)  
(letzter Besuch 11.01.2007)

Betacam PALsite: The Format. URL: <http://betacam.palsite.com/format.html> (letzter Besuch 11.01.2007)

*DJV*: Verbandstag 2006, Dokumentation. URL: <http://www.djv.de/2006.1340.0.html>  
(letzter Besuch 11.01.2007)

*Hamburg Media School*: Pressemitteilung: Verdrängen Videojournalisten klassische TV-Teams? URL: <http://idw-online.de/pages/de/news?print=1&id=185036> (letzter Besuch 11.01.2007)

Handwerk, Michael (2004): Traditionelle Arbeitsteilung adé? URL:  
[http://www.blm.de/apps/documentbase/data/de/19-21\\_trimedial.pdf](http://www.blm.de/apps/documentbase/data/de/19-21_trimedial.pdf) (letzter Besuch 11.01.2007)



*Hessischer Rundfunk* (2004): *Hessischer Rundfunk* setzt auf Videojournalisten. Pressemitteilung. URL: [http://www.hr-online.de/website/fernsehen/sendungen/index.jsp?rubrik=7972&key=standard\\_document\\_2278094](http://www.hr-online.de/website/fernsehen/sendungen/index.jsp?rubrik=7972&key=standard_document_2278094) (letzter Besuch 11.01.2007)

*Hessischer Rundfunk*: Videos der *hrV*-Js. URL: <http://www.hr-online.de/website/fernsehen/sendungen/index.jsp?rubrik=6116> (letzter Besuch 11.01.2007)

*Institut für Journalismus und Public Relations*: Lehrveranstaltungen. Lehrredaktion TV. URL: <http://www3.fh-gelsenkirchen.de/JPR/index.php?link=vera&ident=&woh=lrt&dasSem=WS2006&woh=lrt&gen=lst&woh=lrt&gen=lit&woh=lrt&gen=>

Mischel, Roman: Dossier zum Videojournalismus: Technik. URL: [http://goa2003.onlinejournalismus.de/druckversionen/forschung/videojournalismus\\_technik.php](http://goa2003.onlinejournalismus.de/druckversionen/forschung/videojournalismus_technik.php) (letzter Besuch 11.01.2007)

Mischel, Roman: Dossier zum Videojournalismus: Pro & Contra. URL: [http://goa2003.onlinejournalismus.de/druckversionen/forschung/videojournalismus\\_procontra.php](http://goa2003.onlinejournalismus.de/druckversionen/forschung/videojournalismus_procontra.php) (letzter Besuch 11.01.2007)

Müller-Römer, Frank (2002): 50 Jahre Fernsehtechnik. BLM-Magazin *TENDENZ*, S. 29-31. URL: <http://www.blm.de/apps/documentbase/data/de/symposium.pdf> (letzter Besuch 11.01.2007)

*NRW.TV*: Info-Prospekt. Download URL:

<http://www.NRW.TV/blog/index.php/impressum/> (letzter Besuch 11.01.2007)

Roether, Diemut (2002): Ein Mann, ein Bild, ein Ton. In *epd medien* Nr. 90, URL:

[http://www.epd.de/medien/medien\\_index\\_11288.html](http://www.epd.de/medien/medien_index_11288.html) (letzter Besuch 11.01.2007)

Scherer, Alexander (2004): Wunderwaffe Journalismus. In *grip* Nr. 30, April2004

URL: <http://www.filmhaus->

[frankfurt.de/content.asp?lid=1&font\\_flg=0&sdid=0&did0=5&did1=69&did2=42&did3=130&wptid=1&wpid=52&mgid=0&ptid=0&pid=0&sid=0](http://www.filmhaus-frankfurt.de/content.asp?lid=1&font_flg=0&sdid=0&did0=5&did1=69&did2=42&did3=130&wptid=1&wpid=52&mgid=0&ptid=0&pid=0&sid=0) (letzter Besuch 11.01.2007)

Universität Dortmund: Internetauftritt des Videojournalismus-Projekts des Instituts für Journalistik. URL: <http://2006.videojournalismus.org/index.php> (letzter Besuch 11.01.2007)

Zentralstelle für Arbeitsvermittlung der Bundesagentur für Arbeit: Publizistische Berufe. Arbeitsmarkt Kompakt 2006, Informationen für Arbeitnehmer. URL:

[http://www.arbeitsagentur.de/nn\\_124484/SiteGlobals/Forms/Suche/erweiterteSuche\\_\\_Form,templateId=processForm.html?resourceId=124494&input\\_=&pageLocale=de&allOfTheseWords=arbeitsmarkt+kompakt+publizistische&eSSt=0&docType=alle&resultsPerPage=5&sortString=rgb&searchstart.x=0&searchstart.y=0](http://www.arbeitsagentur.de/nn_124484/SiteGlobals/Forms/Suche/erweiterteSuche__Form,templateId=processForm.html?resourceId=124494&input_=&pageLocale=de&allOfTheseWords=arbeitsmarkt+kompakt+publizistische&eSSt=0&docType=alle&resultsPerPage=5&sortString=rgb&searchstart.x=0&searchstart.y=0) (letzter Besuch 11.01.2007)

## 6 Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
ARD	Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland
CvD	Chef vom Dienst
DV	Digital Video
Doku	Dokumentation
EB	Elektronische Berichterstattung
hr	Hessischer Rundfunk
Mikro	Mikrofon
NiF	Nachricht im Film
O-Ton	Originalton
RTL	RTL Television, ehemals Radio Tele Luxemburg, deutscher Privatsender
SAT.1	SatellitenFernsehen GmbH, deutscher Privatsender
Ton-Assi	Assistent für Tontechnik
URL	Uniform Resource Locator, einheitlicher Quellenanzeiger (deutsch)
VJ	Videojournalist / Videojournalismus
WDR	Westdeutscher Rundfunk
z. B.	zum Beispiel
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen

## 7 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Videojournalist unterwegs	S. 6
Abb. 2	Arriflex 16 SR II; Bis in die 1980er-Jahre oft in der Berichterstattung verwendete Kamera mit Film	S. 9
Abb. 4	Professioneller <i>Sony Betacam SP Camcorder</i> ; Angewendet in der elektronischen Berichterstattung	S. 10
Abb. 4	<i>Panasonic AG DVX 100A</i> ; DV-Camcorder der Videojournalisten des <i>hr</i>	S. 11
Abb. 5	„Nonlineare“ Schnitt-Software <i>Adobe Premiere</i>	S. 12
Abb. 6	Videoschnittplatz für den „linearen Schnitt“	S. 13
Abb. 7	Kamerateam im Einsatz	S. 36
Abb. 8	Schnittplatz und Cutterin	S. 37

## **8 Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die beiliegende Bachelor-Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

\_\_\_\_\_ Gelsenkirchen, den \_\_\_\_\_  
Unterschrift

## 9 Anhang

### 9.1 Interview-Leitfaden Videojournalist

- Wie sind Sie zu diesem Beruf gekommen?
- Warum gerade VJ?
- Definieren Sie bitte den Beruf VJ.
- Wer kann VJ werden? Welche Voraussetzungen sind dafür nötig?
- Was unterscheidet den VJ vom Fernsehjournalisten?
- Welche Vorteile bringt der Beruf mit sich?
- Welche Ausrüstung benötigt ein VJ und was kostet eine komplette Ausstattung?
- Was kann der VJ mit seinen Beiträgen verdienen? Und gibt es da Unterschiede (z. B. von Sender zu Sender)?
- Beschreiben Sie bitte einen typischen Tag als VJ.
- Wie wirkt sich dieser noch neue Berufszweig aus?
  - Für die Sender
  - Für die Journalisten
- Gibt es im Videojournalismus Unterschiede bei öffentlich-rechtlichen und privaten Sendern? Wenn ja, welcher Art ?
- Wo liegen die Grenzen für den VJ?

## 9.2 Interview-Leitfaden TV-Sender und Produktionsfirma

- Seit wann arbeiten in Ihrem Sender VJs? Und wie viele?
- In welchen Redaktionen arbeiten VJs?
- Was unterscheidet den VJ vom Fernsehjournalisten?
- Wie lautet Ihre Definition für Videojournalismus?
- Wie werden in ihrem Sender VJs aus- oder fortgebildet?
- Welche Voraussetzungen muss ein VJ mitbringen, um ein guter VJ zu werden?
- Mit welchen Mitteln arbeiten VJs in ihrem Sender? (Mit welchen Kameras, mit welcher Software für den Schnitt, etc.)
- Welche Beitragsarten erstellen bei Ihnen VJs? Gibt es Grenzen bzw. Einschränkungen?
- Welche Vorteile und welche Nachteile bringt der Beruf Ihrer Meinung nach mit sich:
  - Für den Sender
  - Für die Videojournalisten
  - Für den Zuschauer
  - Für die Protagonisten
- Welche Entwicklung sehen Sie für den Videojournalismus im Bezug auf:
  - Arbeitsplätze
  - Struktur der Redaktionen
  - finanzieller Hinsicht
  - Quantität und Qualität der Beiträge
  - den Anspruch an die Fähigkeiten oder das Knowhow zukünftiger Volontäre und Redakteure?